# Zu den Beziehungen zwischen Churrätien und dem Bodenseeraum im hohen Mittelalter

Autor(en): **Maurer, Helmut**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Beiheft zum Bündner Monatsblatt**

Band (Jahr): **12 (2010)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-821094

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# *Zu den Beziehungen zwischen Churrätien und dem Bodenseeraum im hohen Mittelalter*

*Helmut Maurer*

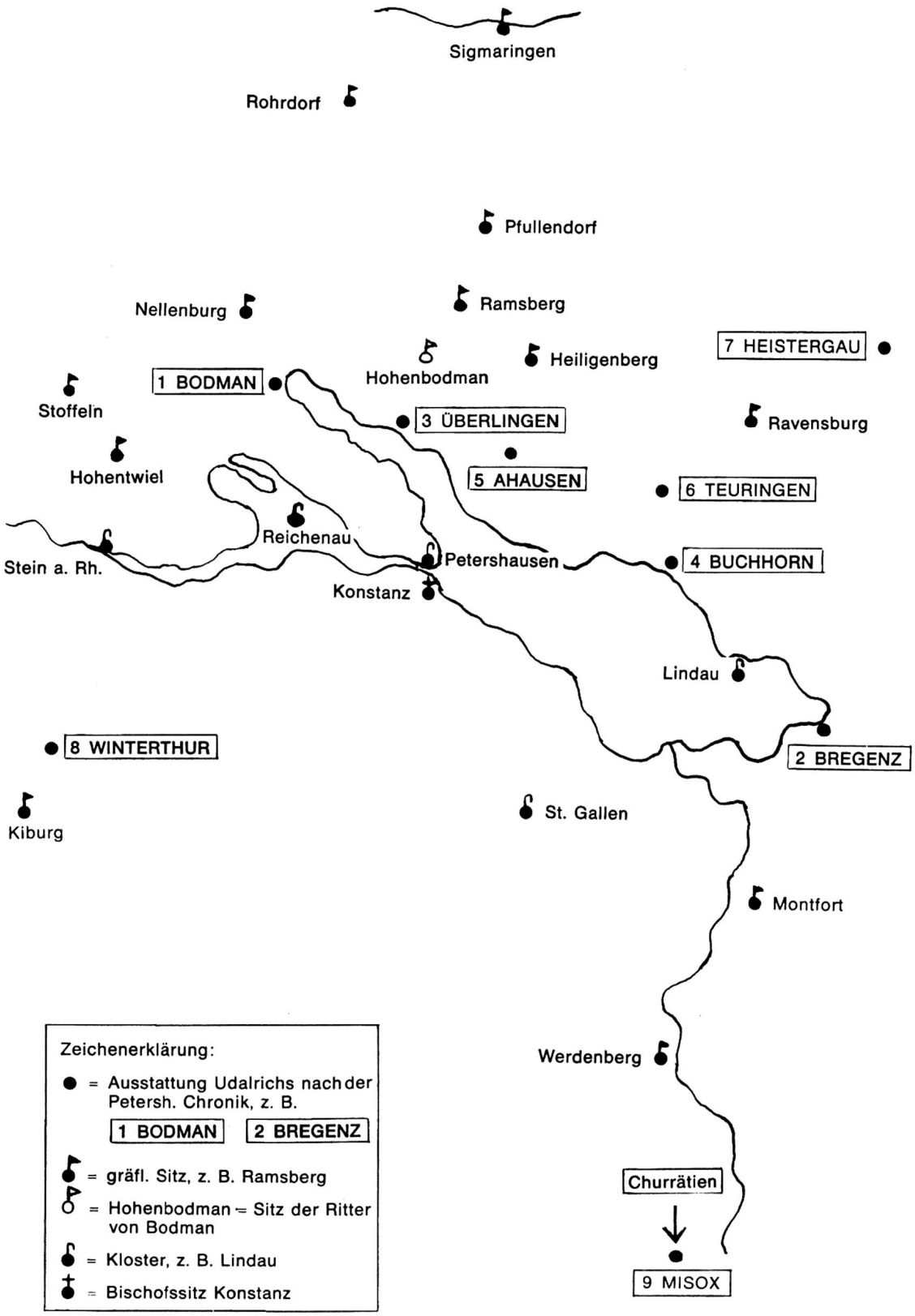
In seinem Beitrag zum neuen «Handbuch der Bündner Geschichte» hat Werner Meyer wiederholt darauf hingewiesen, dass der rätische Adel des hohen Mittelalters enge Beziehungen zum Adel des Bodenseeraumes unterhielt, was sich nicht zuletzt «in Heiratsverbindungen und Güterverflechtungen» geäussert habe[1]; ja an anderer Stelle spricht er gar ausdrücklich von einer «Ausrichtung des einheimischen rätoromanischen Adels auf ein Zentrum der ritterlichen Kultur im Bodenseeraum und im Südtirol»[2]. Mit diesen seinen Feststellungen korrespondieren Beobachtungen, die bereits Jahrzehnte früher Heinrich Büttner gemacht zu haben glaubte. Er sprach ganz dezidiert davon, dass «auch in Churrätien... für uns im Verlaufe des 11. Jahrhunderts Hochadel greifbar (wird), der aus dem Bodenseegebiet und Schwaben kam und sich in der Alpenwelt herrschaftsbildend betätigte», ja er meinte «Zeichen dieser Einwanderung schwäbischen Adels nach dem Gebiet Churrätiens» gefunden zu haben[3]. An anderer Stelle vermochte er für das endende 12. Jahrhundert folgendes zu konstatieren: «Bisher» – so schrieb er – «war ein Einwandern deutschsprachigen Adels nur aus dem Bodenseegebiet und aus Oberschwaben zu verfolgen; auch die Familienbeziehungen des rätischen Adels liefen in der gleichen Richtung...»[4]. Ja, Büttner glaubte seine Feststellungen noch in folgender Weise präzisieren zu können: «Diese Einwanderung deutschsprachigen Adels ins Vorderrheingebiet scheint» – so schrieb er 1963 – «am Rande des Disentiser Einflussbereiches Halt gemacht zu haben. Bis nach Wildenberg, hoch über dem Ilanzer Gebiet, gingen im frühen 12. Jahrhundert die Beziehungen, die aus Oberschwaben kamen oder dorthin liefen»[5]. Und vor allem im Blick auf die Herren von Vaz sah er es unabhängig von der Lösung der Frage nach ihrer Herkunft als «zweifelfrei» an, «dass uns hier wiederum eine Familie begegnet, die sowohl im Bodenseeraum wie in Churrätien verhaftet war».[6]

Auch wenn Otto P. Clavadetscher und nach ihm Werner Meyer die «Annahme einer massiven Einwanderung deutschen Adels», wie sie etwa Heinrich Büttner annehmen zu können glaubte, mit überzeugenden Argumenten abzulehnen vermochten[7], so bleibt dennoch die auch jüngst wiederum von Werner Meyer geäusserte Beobachtung unbestritten, dass der rätische Adel des hohen Mittelalters enge Beziehungen zum Adel des Bodenseeraumes unterhielt. Was aber bedeutet diese Feststellung konkret?

Wenn man die in der wissenschaftlichen Literatur bislang zur Unterbauung einer solchen These angeführten einzelnen Personen, einzelnen Familien oder Personengruppen betrachtet, dann wird im Blick auf ihre «Beheimatung» im Bodenseeraum im wesentlichen auf die folgenden adeligen Familien verwiesen: nämlich zum einen auf die Grafen von Buchhorn, von Bodman/Pfullendorf, von Bregenz, von Frickingen, von Nellenburg und von Kirchberg sowie zum andern auf die doch wohl in Churrätien «beheimateten», aber zugleich am nördlichen Ufer des Bodensees mit Besitzungen und Rechten verankerten Herren von Vaz.

Überschaut man diese Liste, so sind personelle Verbindungen von Churrätien zum Bodenseeraum für das hohe Mittelalter in der Tat unübersehbar. Man wird jedoch zu beachten haben, dass diese Verbindungen – zumindest in ihren Anfängen – eine unterschiedliche rechtliche Qualität aufwiesen. Zum einen ging es – beginnend mit dem 10. Jahrhundert – um die Innehabung von Ämtern durch bodenseeische Adelige, vorab des Grafenamts in der *Raetia Curiensis*[8], und – später nach dessen Teilung – um die Innehabung der beiden Grafenämter in Unterrätien (bis zur Landquart) und in Oberrätien[9]; zum andern aber verfügten – sichtbar seit dem 11. Jahrhundert – Adelige aus dem Bodenseeraum über Besitzungen und Rechte in einzelnen Orten und in einzelnen Kleinlandschaften Churrätiens[10].

Betrachtet man aber das genauer, was – angesichts all der eingangs zitierten Beobachtungen – aus der Sicht der sich mit dem hochmittelalterlichen Churrätien befassenden Forschung relativ allgemein mit Bodenseeraum bezeichnet wurde bzw. bezeichnet wird, dann fällt vor allem ins Auge, dass sich all diese aufgedeckten Beziehungen und Verbindungen letztlich auf eine ganz bestimmte Landschaft innerhalb dieses Bodenseeraumes konzentrierten, nämlich auf den das Nordufer des Sees und dessen Hinterland umfassenden Linz-




*Die Ausstattung Udalrichs nach der Petershauser Chronik.*

gau[11]. Es wird also im folgenden darum gehen müssen, Familien bzw. Gruppen des Adels, die während des hohen Mittelalters im Linzgau «beheimatet» waren bzw. in ihm Herrschaft ausübten, genauer unter die Lupe zu nehmen, in der Hoffnung, auf diese Weise vielleicht eine Erklärung oder besser: Erklärungen dafür zu finden, weshalb gerade Adelige bzw. Adelsfamilien des Linzgaus während des 10., 11. und 12. Jahrhunderts Verbindungen zu Churrätien unterhielten und weshalb umgekehrt etwa die in Churrätien «beheimateten» Herren von Vaz mit Besitzungen und Rechten in eben dieser Landschaft verankert waren.

Für einen ersten Versuch, eine Erklärung für diesen gewiss auffallenden Sachverhalt zu finden, mag es dienlich erscheinen, die in der Chronik des Klosters Petershausen aus der Zeit um 1150 enthaltene sog. Ulrich-Überlieferung heranzuziehen und genauer zu betrachten[12]. Um die vornehme Herkunft des Klostergründers, des von 979 bis 995 regierenden Konstanzer Bischofs Gebhard zu untermauern, weiss der Petershauser Klosterchronist zu berichten[13], dass Gebhards Vater, der zu Bregenz ansässige Graf Ulrich oder Ouzo, Sohn eines «Mannes von hochadeligem Geschlecht (gewesen sei), dem der Frankenkönig, der auch römischer Kaiser war, eine Schwester zur Ehe gab». Die aus dieser Ehe hervorgegangenen beiden Söhne hätten nach vielen Wirren von ihrem kaiserlichen Onkel «Wohnsitze in Alemannien» sowie «viele und reiche Güter» empfangen. Und der Chronist fährt fort: «So gab ihnen der Kaiser Bodman und Bregenz, Überlingen und Buchhorn, Ahausen und Teuringen und Heistergau, auch Winterthur mit allem Zubehör, und dazu in Churrätien Misox und vieles andere... (et in Retia Curiensi Mesouch et alia multa)» wobei bemerkenswert ist, dass der Petershauser Mönch zum einen um die Existenz des so weit entfernt vom Bodensee gelegenen frühmittelalterlichen Kirchenkastells bzw. der hochmittelalterlichen Burg Mesocco und dass er zum andern um deren Zugehörigkeit zu Churrätien weiss[14]. Als die beiden Söhne – so schreibt der Chronist weiter – «diese reichen kaiserlichen Schenkungen aufsuchten und in Besitz nahmen, gaben sie Teile davon den Edlen, die mit ihnen gekommen waren; der eine erhielt Teuringen, der andere Überlingen, ein anderer Buchhorn (das heutige Friedrichshafen); durch Ehen untereinander kamen sie später in verwandtschaftliche Beziehungen». Alle den beiden Brüdern vom Kaiser geschenkten Besitzungen seien schliesslich an den einen Bruder übergegangen, der den Namen Odalrich trug. Dieser Besitz verblieb – wie der Petershauser Chronist schliesslich noch zu bemerken weiss – «ihm und seinen Nachkommen bis auf den heutigen Tag», – mit anderen Worten also bis in die Mitte des 12. Jahrhunderts. Odalrich – verheiratet mit Wendilgard – war, um noch einmal daran zu erinnern, der Vater jenes Grafen Ulrich/Ouzo[15], der als erster Udalrichinger seinen Herrschaftsmittelpunkt nicht mehr im linzgauischen Buchhorn besass, sondern im häufig zur Grossgrafschaft Linzgau gezählten argengauischen Bregenz ansässig wurde[16]. Graf Ulrich/Ouzo war demnach der Grossvater des Konstanzer Bischofs Gebhard. Bischof Gebhard wiederum hatte drei Brüder, nämlich Udalrich, der das Bregenzer Grafenhaus fortgesetzt habe, sodann Marquard, der ebenfalls Graf geworden sei, und schliesslich noch Liutfrid.

Die Forschung hat sich mit dieser Überlieferung mehrfach befasst[17]. Einigkeit besteht darin, dass man die Aussagen dieser im 12. Jahrhundert festgehaltenen, letztlich bis in karolingisch/ottonische Zeit zurückreichenden Erzählung nicht wörtlich nehmen dürfe. Einigkeit besteht aber auch – angesichts vieler, mit Hilfe anderer Quellen verifizierbarer Aussagen – darüber, dass diese hier in aller Kürze wiedergegebene Geschichte von den Vorfahren des Konstanzer Bischofs Gebhard grundsätzlich einen wahren Kern besitze. Ohne dass man die einzelnen Personen im Gedächtnis präsent zu halten hätte, wird doch deutlich, dass der Petershauser Chronist mit der Nennung ganz bestimmter Örtlichkeiten den – aus Petershauser Sicht jenseits des Überlinger Sees, an dessen Nordufer gelegenen – Linzgau für das 9. und 10. Jahrhundert als eine udalrichingische Besitzlandschaft betrachtete[18]. Und erkennbar wird auch, dass dem ganz entsprechend der Mönch von Petershausen zumindest einige der zu seiner Zeit, d. h. im 12. Jahrhundert, dort ansässigen Geschlechter als Nachkommen der dem

karolingischen Reichsadel angehörenden Udalrichinger ansah. Diese hatten sich dadurch besonders ausgezeichnet fühlen können, dass Karl der Grosse Udalrichs (I.) Schwester Hildegard im Jahre 771 zu seiner dritten Gemahlin erwählt hatte[19].

Mit der ausdrücklichen Nennung der adeligen Sitze Bregenz und Buchhorn gibt der Petershauser Chronist allein schon Hinweise auf mindestens zwei gräfliche Familien, die im hohen Mittelalter auch in Churrätien ihre Wirkungsbereiche besassen. Sein Wissen um die Udalrichinger-Überlieferung des 9. und 10. Jahrhunderts verwundert nebenbei bemerkt nicht, wenn man bedenkt, dass drei mutmassliche Udalrichinger-Nachfahren des 11. Jahrhunderts, nämlich Graf Ulrich d. Ä. von Bregenz, sodann Graf Gero von Pfullendorf und schliesslich Graf Eberhard von Bodman im 11. Jahrhundert im Kloster Petershauen ihr Begräbnis gefunden hatten[20]. In Eberhard von Bodman hat die Forschung im übrigen jenen Grafen Eberhard erkennen können, der zwischen 1040 und 1067 als Graf in Unterrätien wirkte[21] und – ebenso wie der vorhin genannte Graf Gero – als Mitglied des im oberen Linzgau ansässigen Hauses der Grafen von Pfullendorf gilt[22].

Nimmt man hinzu, dass das gleichfalls vom Petershauser Chronisten mit den Udalrichingern in Verbindung gebrachte linzgauische Buchhorn Sitz jenes Grafen Otto gewesen sein dürfte, der zwischen 1050 und 1079 das Grafenamt in Oberrätien innehatte[23], dann werden die Bezüge der im Linzgau, in genealogischer Nachfolge der Udalrichinger «beheimateten» Adelsfamilien zu Churrätien unübersehbar. Das verwundert denn auch nicht. Denn es war der erste, in Bregenz ansässige, wenn sich auch noch nicht nach Bregenz benennende Graf Ulrich/Ouzo gewesen, der zu Anfang des 10. Jahrhunderts für seine Familie das Grafenamt in Rätien erlangt zu haben scheint und damit – nebenbei bemerkt – noch Graf des ganzen, ungeteilten Rätien gewesen war[24].

Graf Otto II. von Buchhorn, Sohn des vorhin erwähnten Grafen Otto, stand im übrigen als einer der wenigen Adeligen Schwabens während des das ganze Land in Mitleidenschaft ziehenden sog. Investiturstreits auf Seiten Kaiser Heinrichs IV.[25]. Und so ist es nicht weiter erstaunlich, dass einer der mächtigsten Vertreter der päpstlichen Gegenpartei in Schwaben, Herzog Welf IV., im Jahre 1079, ein kriegerisches Unternehmen gegen den Grafen führte[26]. Berthold von Reichenau weiss im übrigen zu berichten, dass Herzog Welf mit einem machtvollen Angriff in das churische Rätien eingefallen sei *(cum magnae virtutis impetu Retiam Curiensem devastaturus invadebat)*, um es zu verwüsten; dass er sodann Plünderungen und Brandstiftungen verübt und schliesslich den Sohn des Grafen Otto, eben Otto II., unterworfen habe. Mag die Bündner Forschung auch die weitere Bemerkung des am Bodensee beheimateten Chronisten Berthold interessieren, dass Welf endlich noch eine Klause oder einen Bergpass mit starker Hand erstürmt habe *(dehinc fortiter quadam clusa seu palma expugnata)*, so ist in unserem Zusammenhang mehr noch zweierlei bemerkenswert: zum einen, dass der Welfe den nördlich des Bodensees ansässigen Grafen von Buchhorn dadurch zu schädigen vermochte, dass er nach Churrätien und nicht etwa in den linzgauischen Herrschaftsbereich des Buchhorners eindrang; dies wird man wohl als einen Hinweis darauf verstehen dürfen, wie sehr die Grafen von Buchhorn auch noch in den späten siebziger Jahren des 11. Jahrhunderts im einst udalrichingischen Oberrätien nicht nur als Inhaber eines Grafenamtes, sondern auch – sonst hätte der Welfe dem Grafen Otto keinen besonderen Schaden zufügen können – mit Besitzungen und Rechten präsent waren, mit Besitzungen und Rechten, die vielleicht als ursprüngliche gräfliche Amtsausstattung auf einstiges Reichsgut zurückgehen mochten. Zum andern ist darauf zu verweisen, dass auch Herzog Welf den Mittelpunkt seiner Herrschaft nördlich des Bodensees, in dem unmittelbar an den Linzgau anschliessenden Schussengau mit den beiden Herrschaftsmittelpunkten, dem welfischen Hauskloster Weingarten und der welfischen Ravensburg, besass, und dass er mit dem Vorstoss nach Churrätien nebenbei bemerkt in eine Landschaft eindrang, in der noch im 10. Jahrhundert eine ganze Reihe welfischer Besitzungen und Herrschaftsrechte zu finden waren[27].

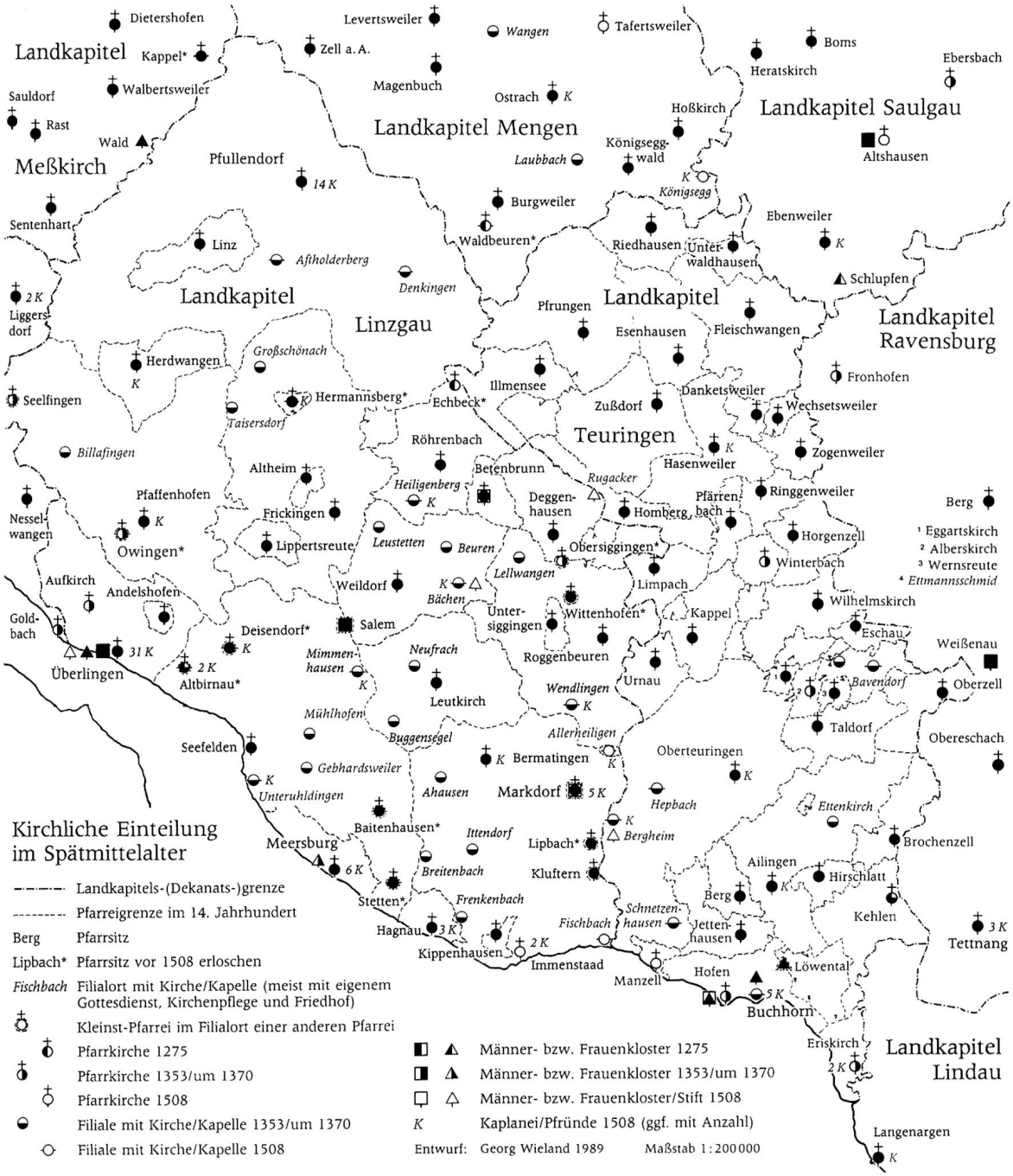
All diese Adligen, die während des 11. Jahrhunderts in Churrätien, sei es in Unterrätien, sei es in Oberrätien, das Amt eines Grafen ausübten, konnten ihre Herkunft nicht nur auf das von den Historikern entsprechend ihren vorherrschenden Leitnamen für das 9. und 10. Jahrhundert als Udalrichinger bezeichnete Haus hohen, ja mit den karolingischen Königen verwandten Adels zurückführen; sie bzw. ihre Familien hatten offenbar sowohl die bereits im späten 9. bzw. im 10. Jahrhundert in udalrichingischer Hand befindlichen Grafenämter zunächst am Nordufer des Bodensees als auch später – mindestens zeitweise schon um 950 – in Churrätien geerbt[28].

Angesichts dieser Kontinuität einer Innehabung von Grafenämtern in Händen der Udalrichinger und ihrer Nachfahren nördlich des Sees ebenso wie in Churrätien verwundert es nicht, dass die Verbindungen, die für das hohe Mittelalter zwischen Churrrätien und dem Bodenseeraum immer wieder von neuem konstatiert worden sind, letztlich an adeligen Sitzen nicht irgendwo am See, sondern allein in jener Landschaft festzumachen sind, die schon seit karolingischer Zeit als Linzgau bezeichnet wird. Denn schon für eben diese karolingische Epoche ist beobachtet worden, dass die Grafschaft im Linzgau, die in jener Zeit ausser dem Linzgau selbst auch die benachbarten Landstriche Argengau und Rheingau umfasste, offenbar weitgehend von der Adelsherrschaft der Udalrichinger geprägt gewesen ist[29]. Diese von der Forschung vor allem der letzten 50 Jahre erzielten Erkenntnisse bestätigen damit den wahren Gehalt jener vom Petershauser Klosterchronisten des 12. Jahrhunderts aufgezeichneten Ulrich- oder Udalrich – Überlieferung, die die Udalrichinger und die von ihnen abstammenden Grafenhäuser vor allem im Linzgau «beheimatet» sehen möchte[30].

Die Frage stellt sich nun aber, ob die Innehabung von Grafenämtern in Churrätien durch Mitglieder von letztlich im bodenseeischen Linzgau ansässigen, durchweg als Nachfahren der Udalrichinger anzusprechenden Adeligen oder Adelsfamilien die Verankerung dieser Familien auch mit Besitzungen und Rechten in Churrätien erklären könnte. Angesichts der von der Mittelalterforschung seit langem gerade für das 11. und 12. Jahrhundert beobachteten sog. Verherrschaftlichung von Ämtern wäre es von vorneherein nicht undenkbar, dass etwa die letztlich auf Reichsgut zurückgehende Amtsausstattung der Grafen, die ja von Haus aus als Vertreter des Königs im Lande ihres Amtes walteten, allmählich in ihren bzw. ihrer Familie persönlichen Besitz übergegangen sein könnte. Beispiele dafür sind keineswegs selten. Auf diesem Weg, d.h. über die Verwandtschaft mit diesen letztlich im Linzgau «beheimateten», auf die Udalrichinger der Karolingerzeit zurückzuführenden Häuser der Grafen von Bregenz, von Buchhorn und von Pfullendorf könnten dann auch andere, im Linzgau bzw. im nördlich anschliessenden Oberschwaben «beheimatete» Adelsfamilien des 11. und 12. Jahrhunderts zu Besitzungen und Rechten in Churrätien gelangt sein. Zu denken ist hier vor allem an die offenbar auch mit den churrätischen Herren von Wildenberg verschwägerten Grafen von Kirchberg, die als Vögte von Matsch im Vintschgau über die dortigen bischöflichen Rechte ihres Amtes walteten[31]. Zwar waren die Grafen von Kirchberg in der Nähe von Ulm an der Donau «beheimatet». Im 12. Jahrhundert traten sie jedoch auch im Linzgau als Grafen auf. Denn indem sie die im Jahre 1089 ausgestorbenen Grafen von Buchhorn beerbten, hatten sie offensichtlich auch deren Grafenrechte im Linzgau zu übernehmen vermocht[32].

Gleichfalls in diesen Landstrich führen auch die im 11. Jahrhundert in Maienfeld begüterten Grafen von Nellenburg[33]. Auch wenn sie ihren Hauptsitz nicht im Linzgau selbst, sondern in dem unmittelbar westlich an diesen anschliessenden Hegau hatten, verfügten sie innerhalb des Linzgaus und zwar in dem am nördlichen Seeufer, zwischen Überlingen und Meersburg gelegenen Uhldingen mit u. a. drei Tavernen doch über einen mit auffallenden wirtschaftlichen Rechten ausgestatteten Schwerpunkt[34]. Und gleichfalls hier, im Sprengel der seit dem ausgehenden 12. Jahrhundert in vazischem Besitz erkennbaren Pfarrkirche von Seefelden[35], waren in eben diesem Jahrhundert auch zwei Gebrüder des mit ihnen aussterbenden edelfreien Geschlechts der Herren von Mimmenhausen ansässig[36], die von Bischof

Adelgot von Chur mit Lehen im nahen Oberschwaben belehnt waren[37]. Nur am Rande, weil nicht unmittelbar in das Thema churrätisch-bodenseeischer Beziehungen hineingehörend, sei darauf verwiesen, dass die Forschung auf verwandtschaftliche Bindungen mit den Grafen von Nellenburg auch die Maienfelder Besitzungen und Rechte der in Innerschwaben, im Vorfeld der Schwäbischen Alb «beheimateten» Grafen von Achalm zurückgeführt hat[38]. Einerseits in einer Verwandtschaft mit den Grafen von Bregenz und andererseits in einer solchen mit den Grafen von Achalm hat man auch den Grund dafür sehen wollen, weshalb die wiederum in einem Tal der Schwäbischen Alb «beheimateten» Grafen von Gammertingen im frühen 12. Jahrhundert im Oberengadin begütert waren[39]. Anders steht es nebenbei




*Die Pfarreien Seefelden und Bermatingen innerhalb der kirchlichen Einteilung des Linzgaus im Spätmittelalter.*

bemerkt um die inmitten des Linzgaus ansässigen Herren von Frickingen. Dass sie u. a. über die Burg Steinsberg und die dieser Burg zugehörige Herrschaft im Unterengadin und darüber hinaus auch über Besitzungen im Vintschgau verfügten, hat nichts mit einem udalrichingischen Erbe, sondern damit zu tun, dass die Herren von Frickingen offenbar mit den Herren von Tarasp verwandt waren[40].

Nach all dem könnte man den Eindruck gewinnen, die Verbindungen zwischen dem nördlichen Bodenseeufer, genauer zwischen dem Linzgau und Churrätien im hohen Mittelalter hätten nur einseitig auf dem Wirken oder der besitzrechtlichen Präsenz der im Linzgau «beheimateten» udalrichingischen Grafenhäuser eben in Churrätien beruht. Das wäre indes ein Irrtum. Es ist vielmehr das Verdienst Jürg Muraros, vor mehr als drei Jahrzehnten herausgearbeitet zu haben, dass die doch wohl in Churrätien «beheimateten» Herren von Vaz mit Besitzungen und Rechten auch im Linzgau, und zwar unmittelbar am nördlichen Seeufer, in nächster Nähe des vorhin im Zusammenhang mit den Nellenburgern erwähnten Ortes Uhldingen verankert waren[41]. Den Schwerpunkt vazischer Präsenz im Linzgau bildete der heutige Weiler Seefelden mit seiner Martinskirche, deren Patronat die Vazer innehatten und deren Pfarrsprengel ausser Uhldingen noch eine Reihe weiterer Siedlungen, ja sogar die werdende bischöflich konstanzische Burgstadt Meersburg umfasste.

Wie die Herren von Vaz, die sich auch nach eben diesem Seefelden benannten, zu diesen im Umkreis von Seefelden und das heisst zugleich inmitten der einstigen udalrichingischen Besitzlandschaft gelegenen Gütern und Rechten gelangt waren, ist bis heute offen[42]. Vielleicht sollte man, um hier weiterzukommen, die auffallende Tatsache in künftige Überlegungen mit einbeziehen, dass die Abtei Pfäfers innerhalb des unmittelbar östlich an den Seefelder Pfarrsprengel anschliessenden Sprengels der Pfarrei Bermatingen[43] – d. h. in grosser Entfernung von Kloster Pfäfers – über Besitzungen und Rechte verfügte[44]. Könnte man zunächst einmal davon ausgehen, dass die Herren von Vaz hier im Linzgau in und um Seefelden durch Verwandtschaft mit einer der udalrichingischen Adelsfamilien zu Besitzungen und Rechten gekommen sind[45], so sei der Bündner Forschung die Frage vorgelegt, ob es nicht auch denkbar wäre, dass die Vazer – vielleicht in Nachfolge der Udalrichinger – als Inhaber etwa einer Bezirksvogtei über die Pfäferser Besitzungen im Linzgau in diese Landschaft nördlich des Bodensees gekommen sein könnten. Eine solche Überlegung aber muss freilich vorläufig reine Spekulation bleiben[46].

Die auffallend engen Beziehungen von Linzgauer Grafenfamilien zu Churrätien und umgekehrt der Herren von Vaz zum Linzgau im hohen Mittelalter stellen sich – das sei abschliessend betont – dann erst recht als mehr oder weniger exklusiv dar, wenn man bedenkt, dass während des 11. und 12. Jahrhunderts derart enge Verbindungen der Grafen von Bregenz, von Buchhorn oder von Pfullendorf etwa in den Thurgau, in den Zürichgau, in den Aargau oder gar in die heutige Innerschweiz und umgekehrt etwa der Grafen von Lenzburg, von Habsburg oder der Herren von Regensberg – um nur einige Adelsfamilien zu nennen – in die Landschaften nördlich des Bodensees nicht festzustellen sind, und dies obgleich die genannten, südlich von Bodensee und Hochrhein gelegenen Landstriche ebenso wie der Linzgau innerhalb desselben Herzogtums Schwaben[47] und sogar – im Gegensatz zu den churrätischen Grafschaften – auch innerhalb der den Linzgau mit einschliessenden Diözese Konstanz lagen[48].

Gehen wir an den Ausgang unserer Überlegungen zurück: Wir hatten danach gefragt, was unter dem von der Forschung im Blick auf die Aussenbeziehungen des hochmittelalterlichen Churrätien bislang verwendeten Begriff «Bodenseeraum» konkret zu verstehen sei. Eine Spezifizierung erschien deswegen als notwendig, weil das Umland des sich zwischen Schaffhausen im Westen und Bregenz im Osten erstreckenden Bodensees relativ weitgespannt ist. Bei einem genaueren Blick auf die als Beweis für die Existenz enger Beziehungen zwischen beiden Landschaften immer wieder namhaft gemachten bodenseeischen Adelshäuser, die auch in Churrätien in dieser oder jener Weise, vor allem aber als Grafen präsent

waren, ergab sich bald, dass diese Familien nicht etwa in der ganzen Weite des Bodenseeraumes, sondern in einer einzigen Teillandschaft, nämlich innerhalb des sich am Nordufer des Sees erstreckenden Linzgaus «beheimatet» waren. Das ist aber genau jene Landschaft, die die landesgeschichtliche Forschung schon seit langem als räumliches Substrat einer Adelsherrschaft des 9. und 10. Jahrhunderts, nämlich derjenigen der sog. Udalrichinger, hat bestimmen können. Mit dieser geographischen Eingrenzung auf den Linzgau ist dann aber auch der Weg frei gemacht zu der Erkenntnis, dass die vor allem für das 11. Jahrhundert und teilweise auch noch für das 12. Jahrhundert zu registrierende auffallende churrätische Präsenz von Adelshäusern, die inzwischen über feste, namengebende Sitze in eben diesem Linzgau verfügten, letztlich auf eine wie immer geartete Abstammung von den Udalrichingern zurückzuführen sein dürfte. Und mit dieser genealogischen Nachfolge dürfte dann nicht nur die Übernahme der ursprünglich von den Udalrichingern bekleideten Grafenämter, sondern auch die Beerbung von deren möglicherweise auf Reichsgut zurückzuführenden Amtsausstattung zu erklären sein. Dass es sich bei den Gütern und Rechten dieser bodenseeischen oder genauer: linzgauischen Adelsfamilien in Churrätien keineswegs um ursprüngliches Eigengut gehandelt haben dürfte, dies mochte freilich im 11. und 12. Jahrhundert längst in Vergessenheit geraten sein.

# *Anmerkungen*

# *Quellen*

# *Darstellungen*

1 Meyer, Hochmittelalter, S. 16.
2 Ebenda, S. 173.
3 Büttner, Vom Bodensee, S. 94.
4 Büttner, Churrätien, S. 261–262.
5 Ebenda, S. 262.
6 Büttner, Staufer, S. 377.
7 Clavadetscher, Burgen, hier S. 362, und Meyer, Schiedberg, S. 159.
8 Bilgeri, Vorarlberg, Bd. I, S. 95, S. 102–103.
9 Helbok, Zur Geschichte, S. 110–111; Meyer-Marthaler, Rätien, S. 94–97; Bilgeri, Vorarlberg I, S. 107, Miscoll-Reckert, Petershausen, S. 117–118; Clavadetscher, Herrschaftsbildung, S. 331, S. 346 und 359; Meyer, Hochmittelalter, S. 141 und 146.
10 Büttner, Churrätien, S. 94; Bilgeri, Vorarlberg, Bd. I, S. 103.
11 Semler, Linzgau, und Borgolte, Grafschaften, S. 187–197.
12 Zum folgenden Miscoll-Reckert, Petershausen, S. 40ff.; Schmid, Karl, «Eberhardus comes», S. 328–335; ders., Adelssitze, S. 16–21, mit Karten S. 33 und 34; Walther, Gründungsgeschichte S. 43–48, im Neudruck S. 460–466.
13 Die Chronik des Klosters Petershausen, S. 38–41.
14 Clavadetscher-Meyer, Burgenbuch, S. 248–255.
15 Vgl. die «Stammtafel der jüngeren Ulriche» bei Bilgeri, Vorarlberg I, S. 71.
16 Bilgeri, Vorarlberg I, S. 95.
17 Wie Anm. 12.
18 Borgolte, Grafschaften, S. 192–197. Hartung, Lindau, S. 703–707.
19 Goetz, Typus, S. 136.
20 Miscoll-Reckert, Petershausen, S. 102–103 und S. 112.
21 Bilgeri, Vorarlberg I, S. 107, und Miscoll-Reckert, Petershausen, S. 117–118.
22 Bilgeri, Vorarlberg I, S. 108; Schmid, Karl, «Eberhardus comes», S. 336 mit S. 341; Miscoll-Reckert, Petershausen, S. 103.
23 Bilgeri, Vorarlberg I, S. 107 und Miscoll-Reckert, Petershausen, S. 117–118.
24 Bilgeri, Vorarlberg I, S. 95; Muraro, Vaz, S. 34 mit Anm. 25; Clavadetscher, Herrschaftsbildung, S. 331.
25 Borgolte, Buchhorn, S. 53–60.
26 Chroniken Bertholds, S. 348–349; Helbok, Zur Geschichte, S. 118–121.
27 Maurer, St. Vincentius und ders., Formen.
28 Vgl. Bilgeri, Vorarlberg I, S. 95–108.

29 Borgolte, Grafschaften, S. 187–197.
30 Wie Anm. 12.
31 Büttner, Heinrich, Churrätien, S. 247 und Miscoll-Reckert, Petershausen, S. 115, Anm. 179. Vgl. die von Hans Jänichen entworfene Verwandtschaftstafel in: Der Alb-Donau-Kreis, Bd. II, S. 372–373.
32 Vgl. Ernst, Geschichte, S. 214–215; Helbok, Zur Geschichte, S. 125–126; Bilgeri, Vorarlberg Bd. I, S. 112; Miscoll-Reckert, Petershausen, S. 115, Anm. 179.
33 Zu ihnen Hils, Nellenburg, S. 30 und 70.
34 Ebenda, S. 29 und 70.
35 Muraro, Vaz, S. 105–106 und 201; Stähle, Kirchenorganisation, S. 45–46 Derschka, S. 61–67 mit Karte 3, S. 64–65 «Die mittelalterliche Pfarrei Seefelden».
36 Rösener, Salem, S. 29.
37 Acta Salemitana, S. 58–59.
38 Vgl. die in Ortliebs Zwiefalter Chronik überlieferte Schenkungsurkunde Graf Liutolds von Achalm für Kloster Zwiefalten von 1098, in: Zwiefalter Chroniken, S. 26–28. Zu dieser Urkunde und ihrer Datierung zuletzt Molitor, Urkundeninsertionen, S. 52–53 und S. 56. Zum Besitz der Nellenburger und Achalmer in Maienfeld vgl. auch Jänichen, Verwandtschaft, S. 52–54, und Clavadetscher, Schicksal, S. 208–209.
39 Dazu Meyer-Marthaler, Gamertinger Urkunden; Kerkhoff, Grafen von Altshausen-Veringen, S. 89 Anm. 126; Burkharth, Gammertingen-Hettingen, S. 34–35.
40 Über sie Derschka, Frickingen, S. 30–31 und S. 33–34, sowie Müller, Tarasp, S. 27, 41–42, 105–106, 132.
41 Vgl. Muraro, Vaz, S. 104–108 und S. 192–203 und Rösener, Salem, S. 176.
42 Clavadetscher, Herrschaftsbildung, S. 336–337.
43 Dazu Borgolte, Bermatingen, S. 23–24, mit Karte S. 23; vgl. auch die Karte in: Kirchen in Friedrichshafen, S. 19 (hier wiedergegeben als Abb. 2).
44 Vgl. UBSSG II, Nr. 1428 (von ca. 1300), S. 560–562.
45 So Meyer, Hochmittelalter, S. 186.
46 Vögte über Pfäfers waren die Herren von Wildenberg, vgl. Meyer, Burg und Herrschaft, S. 57.
47 Maurer, Herzog, Karte S. 35–36.
48 Maurer, Bistum Konstanz, S. 15ff.

Acta Salemitana, hg. von Franz Ludwig Baumann, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 31, 1879, S. 47–140.
Die Chronik des Klosters Petershausen, hg. Otto Feger (Schwäbische Chroniken der Stauferzeit 3), Lindau und Konstanz 1956.
Die Zwiefalter Chroniken Ortliebs und Bertholds, neu hg. von Luitpold Wallach, Erich König und Karl Otto Müller (Schwäbische Chroniken der Stauferzeit 2), 2. Aufl. Sigmaringen 1978.
Die Chroniken Bertholds von Reichenau und Bernolds von Konstanz 1054–1100, hg. von Ian S. Robinson (MGH. SS rer. Germ. N. S. 14), Hannover 2003, S. 348–349.
UBSSG II

---

Bilgeri, Benedikt, Geschichte Vorarlbergs, Bd. I, Wien, Köln, Graz 1971.
Borgolte, Michael, Buchhorn und die Welfen, in: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 47, 1988, S. 39–69.
Borgolte, Michael, Geschichte der Grafschaften Alemanniens in fränkischer Zeit (Vorträge und Forschungen, Sonderband 31), Sigmaringen 1984.
Borgolte, Michael, Zu den Anfängen von Dorf und Pfarrei Bermatingen, in: Bermatingen, hg. von Erika Dillmann, Bermatingen 1979, S. 14–28.
Büttner, Heinrich, Churrätien im 12. Jahrhundert, in: ders., Schwaben und Schweiz im frühen und hohen Mittelalter (Vorträge und Forschungen 15), Sigmaringen 1972, S. 241–263.
Büttner, Heinrich, Staufer und Welfen im politischen Kräftespiel zwischen Bodensee und Iller während des 12. Jahrhunderts, in: ders., Schwaben und Schweiz (wie oben), S. 337–392.
Büttner, Heinrich, Vom Bodensee und Genfer See zum Gotthardpass, in: Die Alpen in der europäischen Geschichte des Mittelalters (Vorträge und Forschungen 10), Konstanz und Stuttgart 1965, S. 77–110.
Burkarth, Herbert, Geschichte der Herrschaft Gammertingen-Hettingen, Sigmaringen 1983.

Clavadetscher, Otto P., Die Burgen im mittelalterlichen Rätien, in: ders., Rätien im Mittelalter. Ausgewählte Aufsätze. Verfassung, Verkehr, Recht, Notariat. Festgabe zum 75. Geburtstag, hg. von Ursus Brunold und Lothar Deplazes, Disentis und Sigmaringen 1994, S. 354–373.

Clavadetscher, Otto P., Das Schicksal von Reichsgut und Reichsrechten in Rätien, in: ders., Rätien im Mittelalter, (wie oben), S. 197–225.

Clavadetscher, Otto P., Die Herrschaftsbildung in Rätien, in: ders., Rätien im Mittelalter (wie oben), S. 326–343.

Clavadetscher, Otto P. und Meyer, Werner, Das Burgenbuch von Graubünden, Zürich und Schwäbisch Hall 1984.

Der Alb-Donau-Kreis, Bd. II, Sigmaringen 1992.

Derschka, Harald Rainer, Stetten im Mittelalter, Konstanz 2003.

Derschka, Harald, Die freien Herren von Frickingen, in: 900 Jahre Frickingen, Frickingen 1994, S. 29–35.

Ernst, Viktor, Geschichte, in: Beschreibung des Oberamts Tettnang, Stuttgart 1915, S. 177–417.

Goetz, Hans-Werner, Typus einer Adelsherrschaft im späteren 9. Jahrhundert: Der Linzgaugraf Udalrich, in: St. Galler Kultur und Geschichte 11, 1981, S. 133–173.

Hartung, Wolfgang, Die Anfänge des Damenstiftes Lindau, in: Nomen et Fraternitas. Festschrift für Dieter Geuenich zum 65. Geburtstag, Berlin und New York 2008, S. 699–719.

Helbok, Adolf, Zur Geschichte der Grafen aus den Häusern Udalrich, Pfullendorf und Tübingen, in: ders., Regesten von Vorarlberg und Liechtenstein bis zum Jahre 1260 (Quellen zur Geschichte Vorarlbergs und Liechtensteins 1), Innsbruck 1920–25, III. Exkurs S. 109–139.

Hils, Kurt, Die Grafen von Nellenburg im 11. Jahrhundert (Forschungen zur Oberrheinischen Landesgeschichte 19), Freiburg i. Br. 1967.

Jänichen, Hans, Die schwäbische Verwandtschaft des Abtes Adalbert von Schaffhausen (1099–1124), in: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 35, 1958, S. 6–83.

Kerkhoff, Joseph, Die Grafen von Altshausen-Veringen, Gammertingen 1964.

Kirchen in Friedrichshafen. Geschichte und Kunst, Friedrichshafen 1989.

Maurer, Helmut, Formen der Überlieferung früher welfischer Rechte und Besitzungen in Churrätien, in: Eisenhut, Heidi; Fuchs, Karin; Graf, Martin Hannes; Steiner, Hannes (Hg.), Schrift, Schriftgebrauch und Textsorten im frühmittelalterlichen Churrätien, Basel 2008, S. 250–263.

Maurer, Helmut, Das Bistum Konstanz, Bd. II: Die Konstanzer Bischöfe vom Ende des 6. Jahrhunderts bis 1206, Berlin und New York 2003.

Maurer, Helmut, Die Kirche St. Vincentius in Pleif und das Schicksal karolingischen Reichsgutes im Lugnez und am Vorderrhein, in: Churrätisches und st. gallisches Mittelalter. Festschrift für Otto P. Clavadetscher zu seinem 65. Geburtstag, hg. von Helmut Maurer, Sigmaringen 1984, S. 53–66.

Maurer, Helmut, Der Herzog von Schwaben, Sigmaringen 1978.

Meyer, Werner, Das Hochmittelalter, in: Handbuch der Bündner Geschichte, hg. vom Verein für Bündner Kulturforschung, Bd. I, Chur 2000, S. 138–193.

Meyer, Werner, Burg und Herrschaft, in: Burgen aus Holz und Stein (SBKAM 5), Olten 1978, S. 43–80.

Meyer, Werner, Die Ausgrabungen der Burgruine Schiedberg, in: Boscardin, Maria – Letizia und Meyer, Werner, Burgenforschung in Graubünden (SBKAM 4), Basel 1977, S. 51–175.

Meyer-Marthaler, Rätien im frühen Mittelalter (Beiheft 7 der ZSG), Zürich 1948.

Meyer-Marthaler, Elisabeth, Die Gamertinger Urkunden, in: ZSG 25, 1945, S. 491–519.

Miscoll-Reckert, Ilse J., Kloster Petershausen als bischöflich-konstanzisches Eigenkloster, Sigmaringen 1973.

Molitor, Stephan, Zu den Urkundeninsertionen in Ortliebs «Zwiefalter Chronik», in: Schmierer, Wolfgang u. a., Aus südwestdeutscher Geschichte. Festschrift für Hans-Martin Maurer, Stuttgart 1994, S. 44–57.

Müller, P. Iso, Die Herren von Tarasp, Disentis 1980.

Muraro, Jürg L., Untersuchungen zur Geschichte der Feiherren von Vaz, in: JHGG 130, 1970, S. 1–231.

Rösener, Werner, Reichsabtei Salem (Vorträge und Forschungen, Sonderband 13), Sigmaringen 1974.

Schmid, Karl, Adelssitze und Adelsgeschlechter rund um den Bodensee, in: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 47, 1988, S. 9–37.

Schmid, Karl, «Eberhardus comes de Potamo», in: Bodman. Dorf, Kaiserpfalz, Adel, hg. von Herbert Berner, Sigmaringen 1977, S. 317–344.

Semler, Alfons, Der Linzgau, Überlingen 1949.
Stähle, Franz, Die mittelalterliche Kirchenorganisation des Linzgaus (Magisterarbeit der Univ. Konstanz), 2001.
Walther, Helmut G., Gründungsgeschichte und Tradition im Kloster Petershausen vor Konstanz, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees 96, 1978, S. 31–67. (Neudruck in: Walther, Helmut G., Von der Veränderbarkeit der Welt. Ausgewählte Aufsätze, Frankfurt/Main 2004, S. 439–491).